

Bersprechen, für sich u. sein Volk das C h r i s t e n t u m anzunehmen. Wir dürfen gewiß sein, daß er von der Wichtigkeit u. dem Wert dieses Schrittes überzeugt war. Es war ein dt. Bischof, Otto von Bamberg, der 1124 von Polen her nach Pommern kam, um es zu christianisieren, u. als er sich 1128 genötigt sah, sein Werk in Pommern durch eine zweite Reise zu festigen u. fortzusetzen, kam er mit Unterstützung des dt. Kg. Lothar u. diesmal nicht von Polen aus, sondern er reiste durch Sachsen u. Brandenburg. So wurde das ganze Land christl.; nur Rügen blieb noch bei dem alten Heidentum. Hier sollte eine andere Macht wirksam werden, die Dänen.

Die Dänen saßen an der NW-Küste der Ostsee. Wenn sie dies Meer aber beherrschen wollten, mußten sie auch die S-Küste in ihre Hand bringen. Schon im 11. Jh. erschienen sie hier. Sie waren es, die der Blüte Jumes ein jähes Ende brachten. Auch im 12. Jh. trugen sie feindl. Einfälle an die pomm. Küste vor. Kg. Waldemar (1157—82) eroberte 1168 die bedeutende Tempelburg Arkona; damit war die Macht des Heidentums auch auf Rügen gebrochen. Die Insel war zunächst staatsrechtl., dann lange Zeit kirchl. mit Dänemark verbunden. Durch die Schlacht von Bornhöved 1227 wurde aber die dän. Macht gebrochen. Nur Rügen mit Vorpommern bis zur Peene blieb bei Dänemark. So war der dän. Einfluß auf Pommern nur von kurzer Dauer, u. doch läßt sich seine Wirkung auf die pomm. Kultur nicht verkennen. Mehrfach lassen sich dän. Niederlassungen (Wicken) nachweisen. Den Namen Dänholm trägt nicht nur die bekannte Insel bei Stralsund, sondern noch manches Flurstück im w. Pommern. Das Kloster Kolbark, das für die Germanisierung Pommerns von so großer Bedeutung geworden ist, haben Dänen 1173 gegr.

Neben den Dänen wirkte noch ein anderer Druck auf Pommern, der von W her kam; ihn übten die D e u t s c h e n aus. Ein großer „Wendekreuzzug“ wurde 1147 in Bewegung gesetzt. Die ersten Klöster wurden in Pommern eingerichtet, in Grobe auf Usedom 1150 u. in Stolpe an der Peene 1153. Wie wir sahen, war auch Otto von Bamberg auf seinem zweiten Zuge 1128 mit dt. Macht u. dt. Mitteln nach Pommern gekommen. Im pomm. Herzogshaus spürte man die Bedeutung dieses dt. Einflusses, u. nach der Christianisierung Pommerns ist es die zweite Großtat der Hz., daß sie ihr Land zu einem dt. gemacht haben. Bogislaw wußte es 1181 durchzusetzen, daß Friedrich I. ihn als Reichsfürsten anerkannte. Seitdem gehört Pommern zu Dtd. Nun setzte der Strom der Germanisierung mächtig ein. Vor allem waren es die Fürsten, die seine Wellen ins Land leiteten, bes. Barnim I. († 1278) u. Wartislaw III. († 1264). Neben ihnen wirkten die Klöster; so hat Kolbark den Pbriker Weizacker zu einem dt. Lande gemacht. Einzelne Adlige zogen auf eigene Hand mit ihren Bauern ins Land; später wirkten auch die Städte für die Förderung des Deutschtums. In der Zeit von 1234—99 haben nicht weniger als 34 Städte dt. Stadtrecht erhalten. Man kann Barnim I. wohl den Städtegründer Pommerns nennen. Die Bedeutung der pomm. Städte hob sich durch die Gründung der Hanse, der nicht nur die großen Städte Stralsund, Greifswald u. Stettin angehörten; auch kleinere u. weiter landeinwärts liegende Städte freuten sich, diesem mächtigen

Bunde anzugehören. Das 14. Jh. war die Blütezeit der pomm. Städte.

Wir aber fragen, woher denn die dt. Siedler kamen, die den pomm. Boden bestellten u. in pomm. Städten Handel u. Handwerk trieben. Es gibt mancherlei Mittel, die Herkunft dieser Siedler festzustellen. Eins ist ihre Sprache. Der Wortschatz ist nicht in allen Teilen Pommerns derselbe. Um nur ein Beispiel zu nennen, im mittleren Pommern heißt der Regenwurm Pieras od. Pierak; das Wort bezeichnet den Wurm (pier) als Mas, als Köder an der Angel. Im übrigen Pommern bildet man zur Bezeichnung dieses Wurms Verkleinerungsformen von Made, im W Marring od. Madding, im O Mädle. Dieser mittelpomm. Keil reicht mit seiner Spitze bis an die See ö. der Diebenow. Sein W-Schenkel wird durch die Jarow gebildet, die bei Udermünde ins Haff fließt. Sein O-Schenkel liegt nicht so fest, folgt aber im allg. der Rega u. Persante. Es scheint also, als ob das alte Urstromtal aus der Eiszeit trennend gewirkt hat. In diesem mittelpomm. Keil finden wir niederl.-niederfränk. Sprachgut. W. u. ö. von ihm saßen Niedersachsen; diese müssen sich also an der Küste entlang bis nach Ostpommern vorgeschoben haben, während jene von S aus der Mark kamen u. der Oder folgten. Hier u. da können wir das einmal nachweisen. Im Kr. Franzburg liegen die Dörfer Neuenlütke u. Neuentrost; dieses hieß urspr. Neuentrostok, jenes Neuenlütbeck; hier verraten also die Namen die Herkunft der Siedler. Daneben ein Beispiel aus Mittelpommern! Das Kloster Kolbark hat, wie wir sahen, den Pbriker Weizacker u. seine Nachbarschaft germanisiert. Die Kolonisten wohnten in den wend. Dörfern mit wend. Namen. Manche dieser Ortschaften erhielten einen dt. Namen; so wurde z. B. Parsow in Wartenberg umgewandelt. 3 Dörfer im Kolbarker Gebiet erhielten auch einen neuen Namen, aber wieder einen slaw. So wurde aus Ryznaw Bellow, aus Grindiz Werben vom slaw. warba = Weide (salix). Die Kolonisten müssen also aus Dörfern gekommen sein, die diese slaw. Namen trugen, sie nahmen sie mit in die neue Heimat. Jene 3 slaw. Namen finden wir aber in der Altmark wieder; bekannt ist das Städtchen Werben an der Elbe. Die Altmark war auch einmal slaw. gewesen; sie war germanisiert von Siedlern, die aus Holland, Seeland u. Flandern kamen, wie ein alter Chronist berichtet. So bestätigt die G., was die Sprachkunde gezeigt hat. Weitere Bestätigung bietet die Volkskunde durch verschiedene Erscheinungen. Der Kirchenbau läßt sich zur Unterstützung dieser Ansicht heranziehen; hier u. dort werden die Dorfkirchen verschieden gebaut. Auch in der Befestigung der Städte sind Unterschiede zu erkennen; im s. Mittelpommern finden wir starke Anklänge an die Mark. Unterschiede in der Bauart der Bürgerhäuser sind schon in der Pomerania, einer Chronik des 16. Jh., angemerkt. Die Lehmschwererbauten in Pasewalk u. Pbrisk werden als märk. bezeichnet; sie unterscheiden sich wesentl. von den Backsteinhäusern, wie wir sie in den Seestädten heute noch bewundern können. Das altsächs. Bauernhaus finden wir in Westpommern u. an der Küste, wo niedersächs. gesprochen wird; im niederfränk. Mittelpommern ist das märk. Dielenhaus heimisch. Bes. wichtig ist der Unterschied in dem Recht, das den Städten verliehen wurde; es entsprach natürl. der Herkunft ihrer Bewohner. Im niedersächs. Teil erhielten die